

Psychiatrie und gerichtliche Psychologie;

Ernst Kretschmer: Der triebhafte Verbrecher und seine Diagnostik. Arch. f. Psychiatr. u. Z. Neur. 191, 1—13 (1953).

Die mit dem Thema zusammenhängende Problematik geht Verf. in ernster Auseinandersetzung im Aufweis von 5 als wesentlich herausgehobenen Aspekten an. — Ganz gleich, ob eine latente Psychose, eine basale Verletzung, eine nicht erkennbar werdende Entzündung des Hirns vorliegt, oder ob es sich beim Triebverbrecher um eine vollerhaltene Persönlichkeit handelt, hat der Gutachter folgende Gesichtspunkte zu überprüfen: 1. Liegt eine Irradiation von einer Triebgruppe in die andere vor (unerklärlicher „Übersprung“), die eine plötzliche Triebänderung bzw. -intensivierung bedingen kann? 2. Spielen neurologische oder stoffwechselfmäßige Zusammenhänge (allerdings nur nach früher nicht beachteten Hirnentzündungen und Schädelbasisbrüchen) eine Rolle? Dann beachte eventuelle „Brückensymptome“! 3. Bedingt vielleicht das Entwicklungsgeschehen (Pubertät) kriminelle Kurzschlußhandlungen als Folge schwerer Triebexplosionen? 4. Bringt eine korrelative Betrachtung der sexuellen Perversionen mit körpermorphologischen Merkmalen Licht in Motiv und Persönlichkeit? 5. Daran anknüpfend: Gibt es Institutionen, die gewissermaßen prädestiniert sind für ein bestimmtes Triebverbrechen? Neu ist die Aufstellung dieser Fragen nicht, aber wohl erneut und im Zusammenhang mit der Rechtsprechung aufgegriffen. Die Schlußforderung des Verf. sucht nach einer endgültigen juristischen Form für Fälle, die in voraussichtlich nie sich wiederholenden Ausnahmesituationen begründet sind, und für die weder § 51 noch § 42 zutreffen können. N. JANSEN (Mainz).

Marianne Estl: Intelligenz und sexuelle Fehlhaltungen bei jungen Mädchen. [Psychol. Inst., Univ., Wien.] Wien. Arch. f. Psychol. 3, 13—25 (1953).

An 100 Mädchen verschiedener Anstalten Wien wurden folgende Versuche durchgeführt: ein Intelligenztest nach WECHSLER-BELLEVUE, eine Exploration an Hand eines Antwortbogens, der Versuch einer Einordnung der Vp. nach Kretschmer-Typen, die Berechnung des Rohrer-Index (berechnet nach Größe und Gewicht). Ferner wurde eine auf amtliche Unterlagen gestützte Vorgeschichte erhoben und jede Vp. mußte einen Lebenslauf schreiben. — Am gefährdetsten sind die Jahrgänge zwischen 16 und 17 Jahren (Pubertät und Nachpubertät). Alle 100 Mädchen waren keine eigentlichen Prostituierten, sondern verkommene Mädchen, die wegen ihrer Lebensführung in Anstalten untergebracht waren. Erst nach längerem Aufenthalt wurden sie für die Versuche geeignet. — Beim *Intelligenztest* erwiesen sich 32 als durchschnittlich begabt, 68 als intellektuell reduziert; dies ist ein um 60% schlechteres Verhältnis als bei der Normalbevölkerung. Bei der Prüfung auf *theoretische* Intelligenz war das Ergebnis noch schlechter: 17 erwiesen sich als durchschnittlich, 83 als reduziert begabt. Bei der praktischen Intelligenzprüfung waren 51 durchschnittlich, 49 reduziert intelligent. Es ließ sich zeigen, daß die Debilen auch in der Depravation verharren. 32% hatten eine abgeschlossene Schullaufbahn, 68% eine unvollständige. Eine abgeschlossene Berufsausbildung hatte nur ein einziges Mädchen. Alle kannten nicht eigentlich den Begriff der Arbeit, sondern nur den der Beschäftigung. 70% der Mädchen stammten aus Prostitutionsmilieu, 20% aus Trinkerumgebung, 45% aus dem Milieu Arbeitsscheuer, 18% aus kriminellem Milieu. Ein Drittel von ihnen hatte den ersten Verkehr bereits vor Einsetzen der Regel. — Im Körperbau überwog der pyknische Typ. Verfn. spricht schließlich von einem „Zweischichtenleben der Depravierten“: einem der Gegebenheiten, dem Leben in der Verkommenheit, und einem anderen ihrer Ansprüche, die mit dem ersteren vollständig unvereinbar, vor allem nicht realisierbar sind. Dieser Umstand könnte die bekannte Tatsache beleuchten, warum sich Mädchen dieser Art in höherem Alter geradezu in konfabulierende Lügenmärchen verstricken, mit denen sie offenbar weniger Glauben erregen, als sich selbst über das Auseinanderklaffen von Gegebenheiten und Ansprüchen hinwegtäuschen wollen. GREITHER (Heidelberg).^{oo}

Julia Schwarzmann: Infantilismus und Verantwortung. Psychol. Prax. H. 16, 59—73 (1955).

Baacke, H., und Th. Scheer: Über den Zusammenhang von Acceleration und Retardation bei der Entstehung von Infantilismen. Psychol. Prax. H. 16, 88—102 (1955).